

KAMMER— MUSIK— LUNCH— KONZERT

Do 08. Jan 2026

12.15 Uhr

Kleine Tonhalle

Lisa Larsson Sopran

Sabine Poyé Morel Flöte

Gilad Karni Viola

Sarah Verrue Harfe

TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR

KAMMERMUSIK— LUNCHKONZERT

Do 08. Jan 2026

12.15 Uhr

Kleine Tonhalle
Abo Lunchkonzerte

Lisa Larsson Sopran

Sabine Poyé Morel Flöte

Gilad Karni Viola

Sarah Verrue Harfe

Das nächste Kammermusik- Lunchkonzert

Do 05. Mrz 2026

12.15 Uhr

Kleine Tonhalle

Calogero Palermo Klarinette

Michael von Schönermark Fagott

Philippe Litzler Trompete

Isabel Neligan Violine

Ioana Geangala-Donoukaras Violoncello

Hendrik Heilmann Klavier

Francis Poulenc

«L'invitation au château» für Klarinette,
Violine und Klavier

Thomas Adès

«Catch» für Klarinette, Violine,
Violoncello und Klavier

Bohuslav Martinů

«La Revue de cuisine», Jazzsuite



Stadt Zürich
Kultur

FREUNDENDES
KREIS

M E R B A G



Private
Banking

PROGRAMM

Henri Duparc 1848–1933

«*L'invitation au voyage*» für Sopran, Flöte,
Viola und Harfe
(Arr. Frederik Neyrinck)
ca. 4'

Mel Bonis 1858–1937

«*Pièce*» op. 189 für Flöte und Harfe
ca. 5'

Claire-Mélanie Sinnhuber *1973

«*Un soir de septembre*» für Sopran, Flöte,
Viola und Harfe
I. Camembert
II. Joie tragique
III. Existence
IV. Le secret de Carmen
V. Titanic
ca. 11'

Gabriel Fauré 1845–1924

«*Après un rêve*» op. 7 Nr. 1 für Viola und Harfe
ca. 4'

Claude Debussy 1862–1918

Sonate en trio F-Dur

I. Pastorale: Lento, dolce rubato
II. Interlude: Tempo di minuetto
III. Finale: Allegro moderato ma risoluto
ca. 17'

«*Le jet d'eau*» aus «*Cinq poèmes de Charles Baudelaire*» für Sopran, Flöte,
Viola und Harfe (Arr. Frederik Neyrinck)
ca. 4'

Keine Pause

Die Reihe der Kammermusik-Lunchkonzerte ist in dieser Saison dem Thema
«*Hommage an Frankreich*» gewidmet.

Bitte schalten Sie vor dem Konzert Ihr Mobiltelefon lautlos.
Aufnahmen auf Bild- und Tonträger sind nur mit Einwilligung
der Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

SCHILLERNDE WORTE UND SANFTE EKSTASE

Von der Romantik über die Moderne bis hin zur zeitgenössischen Musik bestehen in der französischen Musikgeschichte verschiedene Strömungen nebeneinander, wirken aufeinander ein, überwerfen sich, halten inne und schauen zurück. Dabei wird auch das Verhältnis von Sprache und Musik immer wieder neu ausgelotet. Eine wichtige Bezugsgrösse in französischen Kompositionen ist Charles Baudelaires berüchtigte Gedichtsammlung «Les Fleurs du Mal» von 1857: Seine «sons nombreux» changieren zwischen Sprache und Klang, Rhythmus und Melodie, Bedeutung und Bedeutungslosigkeit. Gleich zwei Werke des heutigen Konzerts versuchen, Baudelaires Worte in Töne zu fassen.

Mit nur 21 Jahren schuf **Henri Duparc** mit seiner gleichnamigen Vertonung von Baudelaires «**L'invitation au voyage**» eine klare, gläserne Projektionsfläche für die schillernden Worte des Dichters. Duparc zeigt schon in diesem frühen Werk seine ganz eigene Tonsprache, die sich der Ästhetik seines Lehrers César Franck verschliesst. Baudelaires fluktuierende Gedankenwelt der berüchtigten «Fleurs du Mal» wirkt auf die Expressivität ihrer musikalischen Begleitung ein: Während im Gesang beide Strophen derselben Melodie folgen, wandeln sich die Klänge der Instrumente durch das Stück hindurch unaufhörlich. Dies wird nicht nur in der ursprünglichen Version für Gesang und Klavier oder in Duparcs späterer Orchesterfassung deutlich, sondern ebenso im Arrangement von Frederik Neyrinck für Flöte, Viola, Harfe und Sopran.

Henri Duparc



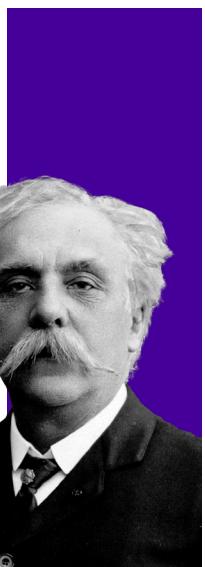
Wie schon Duparc gehörte auch die französische Komponistin **Mel Bonis** dem musikalischen Umkreis von César Franck an. Ihre Eltern drängten sie, ihr vielversprechendes Studium am Pariser Konservatorium gegen ein Leben als Hausfrau in einer Industriellen-Familie einzutauschen. Erst viele Jahre später kehrte sie zur Musik zurück. Um die Jahrhundertwende schuf Mel Bonis mit ihrem «**Pièce**» op. 189 für Flöte und Klavier – ihr selbsterklärtes «opus 1» nach der Rückkehr zur Musik – ein Stück, das zwischen markant punktierten Rhythmen in der Flöte und den leicht schwebenden Klängen im Klavier Gegen-sätze austariert. Damit ebnete sie am Übergang von Romantik und Moderne der Flöte den Weg für ihre heutige Stellung als Solo-Instrument. Die unentwirrbar verwobenen Melodieläufe treten in der Bearbeitung für Flöte und Harfe von Sarah Verrue noch klarer hervor.

In «**Un soir de septembre**» von 2015 verbindet die französisch-schweizerische Komponistin **Claire-Mélanie Sinnhuber** die Vielzahl sich überlagerner französischer Musiktraditionen zu einer eigenen Synthese. Die Besetzung ihres Stücks für Flöte, Viola, Harfe und Sopran erinnert nicht zufällig an Debussys Sonate pour flûte, alto et harpe. Die ausgebildete Querflötistin hatte sich mit jenem Werk schon mehrfach musikalisch auseinandergesetzt, so zuvor in «Les Cinq jours de Paul Klee» und «L'impatiente de Balfour». In «Un soir de septembre» wirken die Instrumente nachdrücklich als Klangkörper, wobei die kammermusikalische Vielheit zuweilen zu sonorer Einheit verschmilzt.

Gabriel Faurés «Après un rêve» ist wohl eines der berühmtesten Werke des Fin-de-siècle-Komponisten. Auch in den zahlreichen rein instrumentalen Bearbeitungen bleibt das Stück der Traumwelt des zugrunde liegenden Gedichts von Romain Bussine verhaftet; so auch in Sarah Verrues Arrangement für Viola und Harfe. Mit kleinen kompositorischen Eingriffen schuf Fauré grösste harmonische Verschiebungen und skizziert so ein Klangbild zwischen Hoffnung und Verzweiflung. Im Jahr 1878 erschien «Après un rêve» als Anfangslied einer dreiteiligen Liedersammlung, in der sich der Komponist auch mit der Lyrik von Baudelaire musikalisch auseinandersetzte.



Mel Bonis



Gabriel Fauré



Claude Debussy

Rund eine Generation nach Fauré richtet sich **Claude Debussy** in seiner letzten Schaffensphase stilistisch noch einmal neu aus. Seine **Sonate F-Dur** für Flöte, Viola und Harfe von 1916 gehört zu einem (nicht mehr fertiggestellten) Zyklus, der sich an den französischen Barocksonaten Jean-Philippe Rameaus orientierte. Die barocken Anklänge werden nicht nur in der Besetzung, sondern auch in der Übernahme von Gattungstraditionen deutlich: So erklingt als zweiter Satz ein Menuett. Trotzdem bedeutet das Stück nicht nur eine Rückkehr zu Traditionen, sondern es verkörpert zugleich einen Schritt in die musikalische Moderne. Dieses kaum fassbare Werk beschreibt der Komponist treffend folgendermassen: «ich weiss nicht, ob es zum Lachen oder zum Weinen ist, oder vielleicht beides?»

Debussys «**Le jet d'eau**» aus dem Liederzyklus «Cinq poèmes de Charles Baudelaire» stammt dagegen aus einer frühen Phase des Komponisten. In den späten 1880er Jahren steht Debussy mit seinen Vertonungen der Lyrik Baudelaires für Gesang und Klavier am Anfang der Entwicklung seiner eigenen Klangsprache. In «Le jet d'eau» verschliesst sich der Komponist den im restlichen Liederzyklus teils sehr deutlichen Anklängen an sein damaliges Idol Richard Wagner. Auch in der Bearbeitung für Flöte, Viola, Harfe und Sopran von Frederik Neyrinck «entfacht» Debussys Springbrunnen – ganz gemäss der Worte Baudelaires – «sanft die Ekstase».

Text: Giulio Biaggini

GESANGSTEXTE

Henri Duparc 1848–1933

«L'invitation au voyage»

Text: **Charles Baudelaire** 1821–1867

Übersetzung: **Stefan George** 1868–1933

Mon enfant, ma sœur,
Songe à la douceur
D'aller là-bas vivre ensemble!
Aimer à loisir,
Aimer et mourir
Au pays qui te ressemble!
Les soleils mouillés
De ces ciels brouillés
Pour mon esprit ont les charmes
Si mystérieux
De tes traîtres yeux,
Brillant à travers leurs larmes.

Là, tout n'est qu'ordre et beauté,
Luxe, calme et volupté.

Vois sur ces canaux
Dormir ces vaisseaux
Dont l'humeur est vagabonde;
C'est pour assouvir
Ton moindre désir
Qu'ils viennent du bout du monde.
Les soleils couchants
Revêtent les champs,
Les canaux, la ville entière,
D'hyacinthe et d'or;
Le monde s'endort
Dans une chaude lumière!

Là, tout n'est qu'ordre et beauté,
Luxe, calme et volupté!

Meine Schwester mein Kind!
Denk dir wie lind
Wär es dorthin zu entweichen!
Liebend nur sehn
Liebend vergehn
In Ländern die dir gleichen!
Der Sonnen feucht
Verhülltes Geleucht
Die mir so rätselhaft scheinen
Wie selber du bist
Wie dein Auge voll List
Das glitzert mitten im Weinen.

Dort wo alles friedlich lacht –
Lust und Heiterkeit und Pracht.

Sieh im Kanal
Der Schiffe Zahl
Mit schweifenden Gelüsten!
Sie kämen dir her
Aufs kleinste Begehr
Von noch so entlegenen Küsten.
Der Sonne Glut
Ersterbend ruht
Auf Fluss und Stadt und die ganze
Welt sich umspinnt
Mit Gold und Jazint
Entschlummernd in tief-warmem Glanze.

Dort wo alles friedlich lacht –
Lust und Heiterkeit und Pracht.

Claire-Melanie Sinnhuber *1973

«Un soir de septembre»

Text: Clément Rosset 1939–2018

Übersetzt mit DeepL.com

I. Camembert

Considérons par exemple un camembert posé sur mon assiette.

Son aspect, sa couleur, sa pâte sont caractéristiques; son parfum et da saveur, lorsque j'y goûte, confirment aussitôt la nature de son identité.

Je puis donc déclarer sans risque d'erreur: voilà du camembert.

Il n'est ni brie, ni livarot, ni Pont-l'Evêque, ni quoi que ce soit d'autre du camembert. Mais cela ne m'apprend rien sue la nature spécifique de cette saveur et de ce parfum dont je m'aperçois, à y réfléchir, que je serais bien en peine de la décrire en tant que telle.

I. Camembert

Nehmen wir zum Beispiel einen Camembert auf meinem Teller.

Sein Aussehen, seine Farbe und seine Konsistenz sind charakteristisch; sein Geruch und sein Geschmack bestätigen beim Probieren sofort seine Identität.

Ich kann also ohne Fehler behaupten: Das ist Camembert.

Es ist weder Brie noch Livarot, Pont-l'Evêque oder irgendetwas anderes vom Camembert. Aber das sagt mir nichts über die spezifische Natur dieses Geschmacks und dieses Dufts, den ich, wenn ich darüber nachdenke, nur schwer beschreiben könnte.

(aus: «L'Objet singulier», 1979)

II. Joie tragique

Un soir de septembre 1959 (le 15 pour être précis), dans ma maison natale de Carteret situé au bord de la Manche, je goûte la paix de l'heure et du lieu en écoutant quelques disques avant de me coucher.

J'étais assez euphorique, j'aime bien ce village de pêcheurs qui est aussi un lieu de villégiature, je me dis qu'on est vraiment bien, que c'est vraiment agréable de vivre, que les lits sont confortables et appétissants, que de ma fenêtre je puis apercevoir et entendre la marée qui monte.

Brusquement, je suis saisi par l'idée que cette sorte d'adhésion totale à la vie est inséparable d'une représentation simultanée et aiguë de la tragédie de la vie, de la mort, qui attend tout le monde, de l'insignifiance des choses.

II. Tragische Freude

An einem Abend im September 1959 (genauer gesagt am 15.), in meinem Geburtshaus in Carteret am Ärmelkanal, genoss ich die Ruhe des Augenblicks und des Ortes, während ich vor dem Schlafengehen ein paar Schallplatten hörte. Ich war ziemlich euphorisch, ich mag dieses Fischerdorf, das auch ein Urlaubsort ist, ich sage mir, dass es uns hier wirklich gut geht, dass es wirklich angenehm ist, hier zu leben, dass die Betten bequem und einladend sind, dass ich von meinem Fenster aus die Flut sehen und hören kann.

Plötzlich überkommt mich der Gedanke, dass diese Art der totalen Hingabe an das Leben untrennbar mit einer gleichzeitigen und scharfen Vorstellung von der Tragödie des Lebens, vom Tod, der auf jeden wartet, von der Bedeutungslosigkeit der Dinge verbunden ist.

(aus: «Faits divers», 2013)

III. Existence

L'animal est le seul être animé dont l'existence se confond avec l'existence, et avec l'existence seule.

C'est pourquoi il peut, en un sens, être considéré comme le meilleur « témoin » de l'existence, le seul témoin qui soit à la fois éloquent et crédible.

La pierre n'en dit vraiment pas assez. L'homme, créature imaginative et bavarde, en dit toujours beaucoup trop.

L'animal se trouve dans le juste milieu: il résume tout ce qu'on peut dire de l'existence, pas moins, pas plus.

III. Existenz

Das Tier ist das einzige Lebewesen, dessen Existenz sich mit der Existenz und nur mit der Existenz vermischt.

Deshalb kann es in gewisser Weise als der beste « Zeuge » der Existenz angesehen werden, als der einzige Zeuge, der sowohl eloquent als auch glaubwürdig ist.

Der Stein sagt wirklich nicht genug. Der Mensch, ein fantasievolles und geschwätziges Wesen, sagt immer viel zu viel.

Das Tier befindet sich in der goldenen Mitte: Es fasst alles zusammen, was man über die Existenz sagen kann, nicht mehr und nicht weniger.

(aus: «L'École du réel», 2008)

IV. Le secret de Carmen

L'amour est enfant.

IV. Das Geheimnis der Carmen

Die Liebe ist ein Kind.

(aus: «Le Régime des passions», 2001)

V. Titanic

Une heure auparavant, un beau bateau.

Une heure après, plus rien.

Dieu nous l'avait donné,

Dieu nous l'a repris.

Dans ce passage de l'être au non-être que ne motive aucun facteur nécessaire – d'où la référence à Dieu –

résidé la motivation propre du rire attachée à une perspective tragique.

Rire qui naît lorsque quelque chose vient à disparaître sans raison – peut-être parce que l'incongru de la disparition révèle après coup l'insolite de l'apparition qui la précédait: soit le hasard de toute existence.

V. Titanic

Eine Stunde zuvor noch ein schönes Schiff.

Eine Stunde später nichts mehr.

Gott hatte es uns gegeben,

Gott hatte es uns wieder genommen.

In diesem Übergang vom Sein zum Nichtsein, der durch keinen notwendigen Faktor motiviert ist – daher der Verweis auf Gott –, liegt die eigentliche Motivation für das Lachen, das mit einer tragischen Perspektive verbunden ist. Lachen, das entsteht, wenn etwas ohne Grund verschwindet – vielleicht weil die Unvereinbarkeit des Verschwindens im Nachhinein das Ungewöhnliche des vorhergehenden Erscheinens offenbart: nämlich den Zufall jeder Existenz.

(aus: «Logique du pire», 1971)

Claude Debussy 1862–1918
«Le jet d'eau»
Text: **Charles Baudelaire** 1821–1867
Übersetzung: **Stefan George** 1868–1933

Tes beaux yeux sont las, pauvre amante!
Reste longtemps, sans les rouvrir,
Dans cette pose nonchalante
Où t'a surprise le plaisir.
Dans la cour le jet d'eau qui jase
Et ne se tait ni nuit ni jour,
Entretient doucement l'extase
Où ce soir m'a plongé l'amour.

La gerbe d'eau qui berce
Ses mille fleurs,
Que la lune traverse
De ses pâleurs,
Tombe comme une averse
De larges pleurs.

Ainsi ton âme qu'incendie
L'éclair brûlant des voluptés
S'élance, rapide et hardie,
Vers les vastes cieux enchantés.
Puis, elle s'épanche, mourante,
En un flot de triste langueur,
Qui par une invisible pente
Descend jusqu'au fond de mon cœur.

La gerbe d'eau qui berce ...

O toi, que la nuit rend si belle,
Qu'il m'est doux, penché vers tes seins,
D'écouter la plainte éternelle
Qui sanglote dans les bassins!
Lune, eau sonore, nuit bénie,
Arbres qui frissonnez autour,
Votre pure mélancolie
Est le miroir de mon amour.

La gerbe d'eau qui berce...

Arm Liebchen! Dein Auge ist feucht
Und müd, halt es lang noch geschlossen!
In Ruhe bleib hingegossen
Daraus das Vergnügen dich scheucht!
Im Hofe das Wasserspiel während
Der Nacht und des Tages singt
Die süsse Verzückung nährend
Die heute die Liebe mir bringt.

Die Garbe die tausendfach
Blumen schiesst
Wo Phoebe erfreut ihre
Farben ergiesst
Wie Regen von reichlichen
Tränen fliesst.

So schwingt deine Seele die wilde
Blitze der Lust durchglühn
Hinauf sich eilig und kühn
In weite Zauber gefilde.
Dann wie ersterbend verbreitet
Sie zehrende Schmerzensflut
Die unsichtbar gleitet und gleitet
Bis tief sie im Herzen mir ruht.

Die Garbe die tausendfach...

Bei dir, der am Abend so schönen
Hör ich an dich geneigt
Der ewigen Klage stöhnen
Die aus dem Springbrunnen steigt.
Mondnacht heilig und mild
Wasser und Laubesschauern –
In eurem keuschen Trauern
Sieht meine Seele ihr Bild.

Die Garbe die tausendfach...

LISA LARSSON

Sopran

stammt aus Schweden | begann ihre Karriere als Flötistin (MFA) | studierte anschliessend Gesang in Basel | erstes Engagement am Opernhaus Zürich | Aufbau einer internationalen Karriere (vor allem als Mozart-Sängerin) nach Debüt an der Mailänder Scala unter Riccardo Muti | gastiert an renommierten europäischen Opernhäusern und Festivals | 2020 Auszeichnung mit dem königlichen Kulturorden «Litteris et Artibus»



Fotos: Merlijn Doornenik



SABINE POYÉ MOREL

Flöte

1976 in Tours geboren | studierte bei Pierre-Yves Artaud am Conservatoire national supérieur de musique de Paris | Abschluss mit dem 1. Preis für Flöte und dem 1. Preis für Kammermusik | Solo-Flötistin im Orchestre de l'Opéra national de Lorraine | Preisträgerin bei den Musikwettbewerben in Bukarest, Bayreuth, Kobe und Genf | seit 2021 Dozentin an der ZHdK | spielt seit 2002 als Solo-Flötistin im Tonhalle-Orchester Zürich

GILAD KARNI

Viola

studierte an der Manhattan School of Music | 1992 eines der jüngsten Mitglieder des New York Philharmonic Orchestra | 1993 3. Preis beim ARD-Wettbewerb München | Mitbegründer des Huberman-Streichquartetts | 1996 bis 2002 Solo-Bratschist der Bamberger Symphoniker | 2002 bis 2004 Solo-Bratschist im Orchester der Deutschen Oper Berlin | Professor an der Haute Ecole de Musique de Lausanne | seit 2004 Solo-Bratschist im Tonhalle-Orchester Zürich



Fotos: Paolo Dutto



SARAH VERRUE

Harfe

1988 in Belgien geboren | mit neun Jahren erster Harfenunterricht | 2011 Masterdiplom in Harfe und Kammermusik am Pariser Konservatorium | Gustav Mahler Jugendorchester, Orchesterakademie der Bayerischen Staatsoper München, Orchesterakademie der Berliner Philharmoniker | zahlreiche Podestplätze bei internationalen Wettbewerben | spielt seit 2013 als Solo-Harfenistin im Tonhalle-Orchester Zürich

Billettverkauf

Billettkasse Tonhalle

Postadresse: Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich

Eingang für das Publikum: Claridenstrasse 7

+41 44 206 34 34

boxoffice@tonhalle.ch / tonhalle-orchester.ch

Schalter: Mo bis Fr 13.00–18.00 Uhr

Abendkasse: 1.5 Stunden (Grosse Tonhalle) oder

1 Stunde (Kleine Tonhalle) vor Konzertbeginn

Bestellungen

Telefon: Mo bis Fr 13.00–18.00 Uhr

Internet und E-Mail

Bearbeitung nach Eingang der Bestellung

Impressum

Herausgeberin

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich

+41 44 206 34 40 / tonhalle-orchester.ch

Redaktion

Ulrike Thiele, Franziska Gallusser

Grafik

Kezia Stingelin

Inserate

marketing@tonhalle.ch

Verwaltungsrat Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Hedy Gruber (Präsidentin), Hans G. Syz (Vizepräsident des Verwaltungsrats und Quästor), Rebekka Fässler, Martin Frutiger, Barbara Gerber, Adrian T. Keller, Katharina Kull-Benz, Corine Mauch, Seraina Rohrer, Ursula Sarnthein-Lotichius, Adèle Zahn Bodmer, Marc Zahn

Geschäftsleitung

Ilona Schmiel (Intendantin),

Marc Barwisch (Leitung Künstlerischer Betrieb),

Ambros Bösch (Leitung Orchesterbetrieb / HR),

Michaela Braun (Leitung Marketing und Kommunikation),

Marcus Helbling (Leitung Finanz- und Rechnungswesen,

ad interim)

© Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung der

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

Änderungen und alle Rechte vorbehalten.

UNSER DANK

Die Konzerte der Tonhalle-Gesellschaft Zürich werden ermöglicht dank der Subventionen der Stadt Zürich, der Beiträge des Kantons Zürich und des Freundeskreises Tonhalle-Orchester Zürich.

Partner

LGT Private Banking

Merbag

Projekt-Partner

Maerki Baumann & Co. AG

Swiss Life

Swiss Re

Projekt-Förderer

BAREVA Stiftung

Monika Bär mit Familie

Beisheim Stiftung

Ruth Burkhalter sel.

Dr. Georg und Josi Guggenheim-Stiftung

Elisabeth Weber-Stiftung

Else v. Sick Stiftung

Fritz-Gerber-Stiftung

Gitti Hug

Hans Imholz-Stiftung

Heidi Ras Stiftung

International Music and Art Foundation

KKW Dubach-Stiftung

Adrian T. Keller und Lisa Larsson

Margarita Louis-Dreyfus

Martinū Stiftung Basel

Orgelbau Kuhn AG

Prof. Dr. Roger M. Nitsch

René und Susanne Braginsky-Stiftung

Sombrilla Stiftung, Inger Salling Kultur-Fonds

Stiftung ACCENTUS

Vontobel-Stiftung

Walter B. Kielholz Foundation

Helen und Heinz Zimmer

Service-Partner

ACS-Reisen AG

Goldbach Neo OOH AG

PwC Schweiz

Ricola Schweiz AG

Schellenberg Druck AG

Medien-Partner

Radio SRF 2 Kultur

